

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 3 (1990)

Heft: 11

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gestalterischen Detail

Lobby, Sitzungszimmer, Kantine/Vortragssaal und Cafeteria realisiert werden. Die Gestalter haben den Auftrag benutzt, um eine Qualität von Innenausbau zu zeigen, für die bei den Häusernstampfern meist kein Platz ist. Sie heißt: Sorgfalt im Detail.

Ein Schmuckstück ist das Sitzungszimmer: Kirschholztäfer, Sessel und Stühle, die bald in Serie gehen sollen, Tisch, Side-Board, Aschenbecher, Schirmständer, alles eigens entworfen. Solches Können ist so gut, wie es die Zusammenarbeit mit guten Handwerkern ist. Mit von der Dai-Partie war bei diesem Projekt u.a. die Schreinerei Braun aus Winterthur.

Innenarchitektur heißt auch inszenieren. Hier: die Polizistenrechner und Schadenverwalter sollen kühle Atmosphäre mögen. Italienischer Granit kommt auf die Böden, poliertes Aluminium als Brüstung an mattweisse und marmorierte Wände, beleuchtet wird indirekt, das Mobiliar beschränkt. Mit der Kühleit-

handeln sich die Gestalter allerdings akustische Probleme ein, und ich stelle mir das Klippern und Klappern in der Kantine trotz lärm-dämpfenden Textilien nur vor. Durchgezogen werden im ganzen Projekt feine Aluprofile und eingelassene Fussleisten. Als Baumaterial fällt Kirschbaumholz auf. Die Benutzer und Benutzerinnen haben mit der kühlen Distanz offenbar noch Mühe. Bald nach der Eröffnung wurden Hydrokulturen hergebracht und Hängepflanzen auf die Tabelle gestellt.

GA ■



FOTOS: ERNSTEL BÜHL

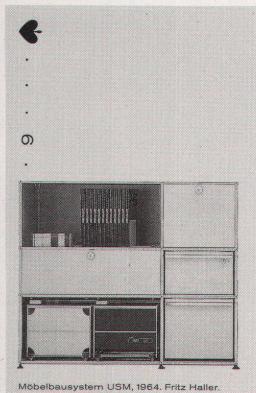
Wartezone: Nur das Telefon ist ein Entwurf ab Stange.

ten aus der Designerwelt auf, die Asse geben Einblick in vier verschiedene Interieurs. Und auf der Rückseite der Karten kommen als Collage Textilentwürfe aus den vier Perioden zu Ehren.

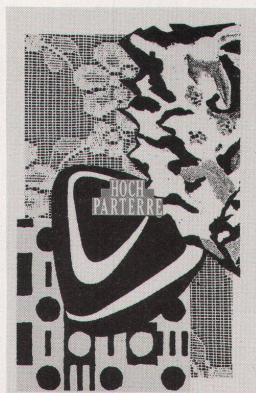
Herausgegeben wird der Möbeljass vom «Hochparterre»-Buchverlag, Monika

Sommerhalder vom Atelier Brühlmann hat ihn gestaltet, Jürg Brühlmann, Köbi Gantenbein, Claude Lichtenstein und Benedikt Loderer haben ihn entworfen. Kosten tut der Möbeljass 15 Franken, zum Bestellen haben wir die Karte in der Mitte dieser Nummer eingeheftet.

HP ■



Möbelbausystem USM, 1964, Fritz Haller.



STADTWANDERER

Für den freien Flug der Stare

Die Architektur leidet. Sie hat eine bösartige Krankheit, den Star. Es handelt sich dabei um eine Verengung des Gesichtsfelds, hervorgerufen durch Mediensucht. Statt des Ganzens sieht der Patient nur noch Ausschnitte, schlimmer noch: nur die Grossen. Der Blick ist erstarrt und starrt nur auf die Stars. Weder eine Debatte über den Futterneid noch ein Lamento über die Auswüchse der Medienwelt ist hier vonnöten. Auch dem verkannten Genie sei nur im Vorübergehen ein Vergissmeinnicht auf den Zeichentisch gelegt. Viel wichtiger scheint es dem Stadtwanderer, einmal über die Vorteile des Stars zu reden. Der Star ist dringend nötig.

Ohne Star keine Bewegung. Der Star ist der Triebzett der Architekturkakete. Nur der Star bringt die Bank dazu,

Architektur zu bauen. Ohne Star bescheidet sich die Versicherung mit der uns bekannten Generalunternehmung Sicher & Termingerecht Baubanalitäten AG. Der Star allein ist für die Teppichetage im Verwaltungshochhaus ein ernstzunehmender Gesprächspartner. Weil nur ihn die Manager als ebenbürtig anerkennen und weil er ihnen Prestige bringt. Der Star ist das, was sich die Macher unter der Rubrik «Wenn schon, dann schon» noch vorstellen können.

Aber auch für die öffentliche Hand ist der Star unerlässlich. Frankfurt am Main hat es uns vorgemacht. Eine Starsammlung, wie zum Beispiel die Bauten am Museumsufer, ist im Konkurrenzkampf der Städte ein wichtiger Trumpf. Das «steering committee» des San Francisco Museum of Modern Art hat sorgfältig gesucht, bis Botta als Architekt für den Neubau gefunden war (vgl. Seite 106). Schliesslich musste auf das Los Angeles Museum of Contemporary Art von Isozaki eine Antwort gegeben werden.

Wer gegen die Stararchitektur redet, tut dies wider besseres Wissen. Denn woher nehmen wir die Meister her, wenn sie vorher nicht haben Star sein dürfen? Selbstverständlich gibt es zu Unrecht Vergessene und noch zu Entdeckende, aber die bleibenden Namen waren die wenigsten von der Art der Mauerblümchen. Gewiss, die Stare sind lose Vögel, sie fliegen, wohin sie wollen, und nicht alles, was dabei abfällt, ist Qualität. Wer aber verlangt, heute schon zwischen dem Bleibenden und der Tagesmode zu unterscheiden; wer bereits die Fixsterne erster Ordnung von den vorüberziehenden Kometen trennen will, der tut dies meist aus Parteilichkeit. Der geschmähte Star ist der Kopf einer verachteten Schule. Enthauptet ihn und damit sie.

Diejenigen, die uns endlich den Star stechen wollen, haben immer etwas Moralinsaures. Ohne es zu sagen, behaupten sie, die Stars seien unredlich, sie hätten das Berühmtsein gar nicht verdient. Ein etwas lockerer Umgang mit den Stars und ihren Flugkünsten wäre auch hierzulande befriedigend. Lächeln ist auch in architektonischen Dingen gestattet. Wie es ebenso erlaubt ist, einen Star bloss für eine Sternschnuppe anzusehen. Für die Fixsterne aber lässt die Zeit arbeiten – der Stadtwanderer

